

Drei Generationen musizierten und sangen

Der Orchesterverein Rheinfelden lud zum grossen Chorkonzert

RHEINFELDEN. Carlos Federico Sepúlveda ist Dirigent des Orchestervereins Rheinfelden und zugleich Leiter der Vindonissa Singers Windisch. Ein besonderes Vergnügen war es deshalb, das Orchester und den Chor einmal zusammen in einem Konzert zu erleben. Nach einem ersten Auftritt in der katholischen Kirche Gebenstorf wurde das zweite Konzert in Saal der Musikschule in Rheinfelden gegeben.

Von Kurt J. Rosenthaler

Beim Durchlesen des Programms wunderten sich vielleicht einige Konzertbesucher: viele Namen der aufgeführten Solistinnen und Solisten kamen ihnen wohl Spanisch vor. Zu Recht: sie stammen nämlich, wie der Dirigent selbst, zum grossen Teil aus Kolumbien. Wer nun südamerikanische Melodien und Rhythmen erwartete, täuschte sich jedoch; Mendelssohn, Beethoven und Mozart standen auf dem Programm.



Der Pianist Eduardo José Vallejo Reyes, die Sopranistin Susana García Ordóñez, der Dirigent Carlos Federico Sepúlveda.

Ein Orchester, ein Chor, ein Dirigent

Später Sonntag-Nachmittag. Der Saal der Musikschule ist bis auf den letzten Platz besetzt. Jean Jacques de Wijs, seit vielen Jahren Präsident des Orchestervereins und selbst als Violonist im Orchester spielend, gibt vor Beginn des Konzertes gleich zwei Premieren bekannt: es ist das erste Konzert des Rheinfelder Orchesters in diesem neuen Musiksaal, und es ist das erste Mal in 30 Jahren, dass der Orchesterverein ein Chorkonzert aufführt. Die Wahl fiel dabei auf die Vindonissa Singers aus Windisch. Beide Premieren sind bestens gelungen. Ein Streit darüber, welcher Dirigent nun das gemeinsame Chorkonzert leiten sollte, erübrigt sich, da C. F. Sepúlveda beide Gruppen betreut. Den Orchesterverein Rheinfelden zwar erst seit rund drei Jahren, aber in dieser relativ kurzen

Zeit hat er das Laienorchester, in dem drei Generationen zusammen musizieren und harmonieren, einige gute Schritte weiter gebracht.

Heimweh und Wiedersehen

Zart wie eine Sommerbrise beginnen die Streichinstrumente in der Ouvertüre zum Liederspiel «Die Heimkehr aus der Fremde» von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847). Dann kommen allmählich die Blasinstrumente hinzu. Das romantische Musikstück wechselt in der Stimmung; da ist das Heimweh nach der Heimat und die Freude über das Wiedersehen hör- und spürbar. Der erst 20-jährige Felix Mendelssohn-Bartholdy komponierte das Klanggemälde im Jahr 1829 und schuf damit ein typisches Werk der Romantik, verkörpert und idealistisch, das hohe Ansprüche an das Orchester

wie an die Zuhörerschaft stellt. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich ein Laienorchester an diese Komposition heran wagt und sie öffentlich präsentiert. Ludwig van Beethoven (1770-1827) ist der Schöpfer der «Fantasie in c-moll» für Klavier, Chor und Orchester. Eduardo José Vallejo Reyes beginnt am Flügel mit allen Attributen der Beethoven-Musik: mal subtil, mal resolut. Jetzt erst setzen die Bässe ein, dann die Violinen, die Bläser und zuletzt die Hörner und Pauken. Erst beim Fortschreiten der Komposition kommt der Chor zum Einsatz, zuerst mit einzelnen Stimmen, dann mit voller Kraft und einem wuchtigen Finale. Der Zuhörer wird an die Beethoven-Sinfonien erinnert und freut sich über die starke Aufführung, in welcher Orchester und Chor sich gegenseitig zu erstaunlicher Fülle steigern.

Festlich und ergreifend

Der dritte Programmpunkt gilt geistlicher Musik von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791), nämlich der «Vesperae solennes de Confessore», KV 339, aus dem Jahre 1780. Eine festliche, ja majestätische Vesper, vor allem im ersten und letzten Teil, «Dixit» und «Magnificat». Ergreifend in den mittleren Teilen vor allem die Soli der Sopranistin Susana García Ordóñez. Solisten, Chor und Orchester verstehen es ausgezeichnet, die religiöse Ergriffenheit des wunderbaren Mozart-Werkes zu vermitteln. Das Publikum applaudiert um eine Zugabe. Diese wird vom Pianisten Eduardo José Vallejo Reyes solo gewährt: mit einer freien Improvisation am Flügel zaubert er eine klangliche Stimmung in den Raum. Einmalig und nicht wiederholbar, ganz auf den Augenblick bezogen.